



Deutsche METALLARBEITER- ZEITUNG.

Heftblatt für die Metallarbeiter aller Branchen.

(Organ der Metallarbeiter-Fachvereine Deutschlands und der Allgemeinen Kranken- und Sterbekasse der Metallarbeiter.)

Erscheint wöchentlich einmal zum Preis von vierteljährlich 80 S., monatlich 30 S., Einzelne Nummern 15 S. — Insertionspreis pro dreifach gespaltene Petitzeile oder deren Raum 20 S., Klassen- und Versammlungs-Anzeigen, sowie Arbeitsmarkt 10 S. die Zeile.

Redaktion und Expedition: Nürnberg, Weizenstraße 12.

Nr. 33.

Nürnberg, 10. Oktober 1885.

3. Jahrgang.

Zur Einführung des Unfallversicherungsgesetzes.

II.

Das Gesetz fordert die Unternehmer auf, Berufsgenossenschaften zu bilden. Kommen diese Vereinigungen nicht auf dem gewöhnlichen, d. h. freiwilligen Wege zusammen, so veranlaßt der Bundesrath die Bildung von solchen. Bis jetzt haben sich freiwillig 57 Berufsgenossenschaften gebildet, von denen einige zwanzig sich über das ganze Reich erstrecken. Diese Unternehmergenossenschaften haben ihre Geschäftsführung und ihre Verwaltung durch ein eigenes Statut zu regeln; doch ist vorgeschrieben, worüber das Statut Bestimmungen zu treffen hat. Die Aufgabe dieser Berufsgenossenschaften ist, die Mittel für die Entschädigungen aufzubringen, die an die Hinterbliebenen der in den versicherten Betrieben getödteten Arbeiter, sowie an die verletzten Arbeiter für die Zeit ihrer Arbeitsunfähigkeit ausbezahlt werden sollen. Diese Mittel werden aufgebracht durch Beiträge, die von den Mitgliedern nach Maßgabe der in ihren Betrieben von den Versicherten verdienten Löhne und Gehälter, sowie der statutenmäßigen Gefahrrenten jährlich umgelegt werden. Löhne und Gehälter, die den Satz von 4 Mark täglich übersteigen, kommen dabei mit dem 4 M. übersteigenden Betrage nur zu einem Drittel in Anrechnung.

Die Berufsgenossenschaften haben einen Reservefonds zu bilden, der dadurch aufgebracht wird, daß man bei der Umlegung der Entschädigungsbeiträge bedeutende Zuschläge erhebt, erst 300%, dann 200%, dann 100% und dann immer 10% weniger, bis der Fonds genügend ausgestattet ist. Die Zinsen werden dem Reservefonds zugeschlagen, bis dieser den doppelten Jahresbedarf darstellt. Ist dies der Fall, so können die Zinsen auch zur Deckung der Genossenschaftsausgaben verwendet werden, soweit der doppelte Jahresbedarf überfliegen ist. Genossenschaften, die ihren Verpflichtungen nicht nachzukommen im Stande sind, können vom Bundesrath aufgelöst werden und ihre Verpflichtungen werden vom Reich übernommen. Hier ist also eine direkte Staatshilfe für die leistungsunfähigen Genossenschaften der Unternehmer garantiert, an der Alle mitzutragen haben. Man sagt freilich, der große Umfang der Berufsgenossenschaften sei auch eine Garantie für ihre Leistungsfähigkeit. Dieser Anschauung können wir nur im Allgemeinen beipflichten; es mag aber nicht wenig Fälle geben, in denen die Größe der Genossenschaft eben auch große Entschädigungssummen mit sich bringt, indem

für viele Unfälle zu haften ist. Die Eintheilung der einzelnen Betriebe nach Gefahrenklassen ist im Gesetz vorgeschrieben. Jeder Unternehmer, der Mitglied der Genossenschaft ist, hat sechs Wochen nach Ablauf des Rechnungsjahres beim Genossenschaftsvorstande anzumelden: 1) die Anzahl der von ihm beschäftigten Personen; 2) die von denselben verdienten Löhne und Gehälter; 3) eine entsprechende Berechnung der Umlage; 4) die Gefahrenklasse, zu der sein Betrieb gerechnet wird. Der Genossenschaftsvorstand hat dann zu berechnen, wie auf Grund dieser Nachweisungen die Gesamtausgaben der Berufsgenossenschaft zu decken sind. Das Vorstandsammt bei den Berufsgenossenschaften soll ein unbesoldetes Ehrenamt sein.

Die Berufsgenossenschaften sollen aber nicht nur für Unfälle entschädigen, sondern auch Unfälle verhüten. Dafür sind ihnen ziemlich weitgehende Befugnisse eingeräumt. Sie können an ihre Mitglieder Vorschriften erlassen, nach welchen Einrichtungen zur Verhütung von Unfällen zu treffen sind und sie können Geldstrafen verhängen, wenn diese Vorschriften nicht beachtet werden; sie können auch die Mitglieder in eine höhere Gefahrenklasse versetzen. Die Genossenschaften haben auch die Befugniß, durch Beauftragte die Befolgung der zur Verhütung von Unfällen erlassenen Vorschriften zu überwachen, von den Einrichtungen der Betriebe, soweit sie für die Zugehörigkeit der Genossenschaft oder für die Einschätzung in den Gefahrrenten von Bedeutung sind, Kenntniß zu nehmen und behufs Prüfung der von den Betriebsunternehmern auf Grund gesetzlicher oder statutarischer Bestimmungen eingereichten Arbeiter- und Lohnnachweisungen diejenigen Geschäftsbücher und Listen einzusehen, aus welchen die Zahl der beschäftigten Arbeiter und Beamten und die Beträge der verdienten Löhne und Gehälter ersichtlich werden. Wenn die Betriebsunternehmer den von der Genossenschaft legitimierten Beauftragten den Zutritt während der Betriebszeit verweigern oder ihnen nicht die erforderlichen Bücher und Listen zur Einsicht vorlegen, so können sie mit Geldbuße bis zu 300 Mark belegt werden.

Die Berufsgenossenschaften können sich in Sectionen eintheilen. Für diese Sectionen oder auch für den ganzen Bezirk der Berufsgenossenschaft, werden Schiedsgerichte eingesetzt, auf die wir besonders zurückkommen, weil sie so ziemlich die einzige auf Grund dieses Gesetzes zu errichtende Institution sind, an der auch die Arbeiter Antheil haben, und zwar nur einen sehr kümmerlichen Antheil.

Darüber, daß die Berufsgenossenschaften den Vor-

schriften des Gesetzes nachkommen, wacht das Reichsversicherungsamt in Berlin. Es besteht aus dem Vorsitzenden, aus drei ständigen und aus acht nichtständigen Mitgliedern. Der Vorsitzende und die anderen ständigen Mitglieder werden vom Bundesrath vorgeschlagen und vom Kaiser auf Lebenszeit ernannt. Von den nichtständigen Mitgliedern wählt vier der Bundesrath aus seiner Mitte; zwei werden von den Genossenschaftsvorständen und zwei aus den Vertretern der versicherten Arbeiter gewählt. Diese Vertreter der Arbeiter werden nicht von den Arbeitern insgesammt, sondern von den Vorständen der Zwangsklassen aus den Arbeitern gewählt. Das Reichsversicherungsamt kann gegen die Inhaber von Genossenschaftsämtern, welche die gesetzlichen Vorschriften nicht befolgen, Geldstrafen bis zu 1000 Mark ansetzen. Die Amtsdauer der nichtständigen Mitglieder des Reichsversicherungsamts währt vier Jahre.

Das sind also die vielbesprochenen Berufsgenossenschaften, die man als eine ganz neue sozialpolitische Erscheinung bezeichnet hat. Nun, neu ist diese Institution allerdings, aber es ist nicht Alles, was neu ist, deshalb auch immer vortrefflich. Diese Berufsgenossenschaften sind ein recht schwerfälliger Apparat, aber sie räumen dem Unternehmer eine Reihe von weitgehenden Befugnissen ein. Mit der Zeit dürften diese Corporationen einen ganz anderen Charakter annehmen, als sie ursprünglich haben sollten; man hat diese Verbindungen nicht mit Unrecht als die Gewerkschaften der Unternehmer bezeichnet. Sie sichern den Unternehmern auf eine ganz einseitige Weise die Handhabung des Unfallversicherungsgesetzes. Man weiß, daß die Regierung vorgeschlagen hatte, Arbeiter-Ausschüsse zu constituiren, die aus den Arbeitern — mit Ausnahme der Mitglieder der freien Hilfsklassen — gewählt und den Berufsgenossenschaften der Unternehmer selbstständig gegenüber gestellt werden sollten. Indem man die Mitglieder der freien Hilfsklassen ausschloß, glaubte man die am meisten selbstständigen Arbeiter von den Ausschüssen fern zu halten. Allein selbst diese geringe Concession, welche die Regierung den Arbeitern machte, war den Unternehmern zu viel; sie erhoben einen ungeheuren Lärm und namentlich auf einem Congresse von industriellen Unternehmern zu Stuttgart sprach man sich gegen jede selbstständige Vertretung der Arbeiter aus. Die Majorität des Reichstages that denn auch, namentlich auf des reaktionären Herrn Windthorst Veranlassung, den Unternehmern den Gefallen, diese Ausschüsse aus dem Gesetz gänzlich zu streichen, so daß nur die Unternehmer in Vereinigungen vertreten sind. Die Einseitig-

Welt, die in dieser Vertretung liegt, wird Niemand bestreiten können. Die Arbeiter-Ausschüsse hätten doch sicher vortrefflich mitwirken können bei der Einführung von Einrichtungen zur Verhütung von Unfällen, bei der Verhütung falscher Angaben über Lohn und Gehalt der Arbeiter und Beamten, bei der Untersuchung der Unfälle und der Festsetzung der Entschädigungen und noch bei vielen anderen Dingen. Dann wären auch sicherlich die Arbeiter mit mehr Vertrauen der ganzen Versicherung entgegengetroffen.

Nach alledem ist es begreiflich, daß für die Arbeiter bei dieser Organisation der Unfallversicherung nicht mehr viel zu thun übrig bleibt. Wir wollen das im folgenden Artikel besprechen. Ein Vorzug des Unfallversicherungsgesetzes ist sicher der Umstand, daß die Beschädigten oder die Hinterbliebenen der getödteten Arbeiter nicht mehr wie bisher um eine Entschädigung zu processiren brauchen. Dieser eine Vortheil aber wird durch die verschiedenen ungenügenden Bestimmungen des Gesetzes so sehr in Schatten gestellt, daß man ihn fast übersehen kann.

Wir bleiben einmal dabei: Wo solche Wohlfahrts-einrichtungen für die Arbeiter geschaffen werden sollen, müssen die Arbeiter bei der Einrichtung und Durchführung derselben mindestens in gleichem Maße wie die Unternehmer betheiligt sein, sonst ist's nur Stückwerk!

Herr Baumbach und die industrielle Reservearmee.

B. S. Vor Kurzem hat in Nürnberg eine Komödie sich abgepielt, die man nach dem bekannten Shakespeare'schen Stück: 'Verlorene Liebesmüh' taufen könnte.

Der XXII. Congress deutscher Volkswirthe, diese Berufsgenossenschaft zünftigster Manchesterleute, hat der Welt gezeigt, wie das Prinzip der herrlichen "wirthschaftlichen Freiheit" auf den Hund gekommen ist. Wir wollen ganz absehen von der kläglichen Betheiligung, wir beabsichtigen heute nur ein wenig mit der Arbeiterfreundlichkeit der liberalen Selbsthülfler uns zu beschäftigen.

Was kann von den Anbetern Bastiat-Schulze's Gutes kommen!

Aber vielleicht hat die wirthschaftlich-politische Entwicklung ihnen ein wenig Sozialwissenschaft eingepaukt, mag mancher Optimist gedacht haben.

Aber sie haben nichts gelernt und nichts vergessen, die Herren Agenten des mobilen Kapitals.

Dies geht klipp und klar aus den Referaten über den Maximalarbeitstag hervor.

Bei der Erörterung dieses Brennpunktes der Arbeiter-schutzgesetzgebung hat nun der Reichstagsabgeordnete Baumbach auch die industrielle Reservearmee behandelt.

Er erwies dabei, wie wir nicht leugnen können, einen durch Sachkenntniß nicht getrübbten Blick.

Zweierlei hatte der Sonneberger Landrath an den 200 000 Vagabunden auszufehen.

Er machte zuvörderst die hochinteressante Entdeckung, daß mit denselben nicht viel anzufangen sei. Wenn, so führte er aus, der Maximalarbeitstag für eine Anzahl neuer Arbeitskräfte das Feld frei machte, so wäre die industrielle Reservearmee nicht dazu geeignet, die Rekruten für die aktive Armee der Industriesoldaten zu liefern.

Wie bewies dies Herr Baumbach? Vom polizistischen Standpunkte aus, nach seinen Erfahrungen als Verwaltungsbeamter.

Der Landrath Baumbach, nicht der Sozialpolitiker, das ist eine eigenartige Autorität, obwohl auch der Sozialpolitiker Baumbach uns nicht weniger als imponiren kann.

Herr Baumbach erzählte eine schreckliche Geschichte von einem aus dem Korrektionshaus Entlassenen, der ihm unter Thränen Besserung versprach und dann statt, zu arbeiten, sich gedrückt hat.

Weil also dieser und jener vorkommen ist, bricht der Herr Landrath den Stab über den arbeitslosen Theil der Arbeiterklasse.

Das ist gerade so, als wenn man etwa eine ganze Beamtenkategorie deshalb für untauglich und schlecht erklärt, weil einige Mitglieder sich Pflichtwidrigkeiten haben zu Schulden kommen lassen.

Die große Masse der "200 000 Vagabunden" besteht aus Arbeitern, welche auf's Pflaster gesetzt worden sind durch die moderne Produktionsweise.

Die fortschreitende Entwicklung auf technischem Gebiete hat die verhängnisvolle Eigenschaft, die Maschine immer mehr an die Stelle der lebendigen Arbeit, die Frauen- und Kinderarbeit an Stelle der Männerarbeit zu setzen.

Die Anarchie unseres Wirtschaftslebens, die kein geregelttes Produziren, sondern nur die Gallopade von der Ueberproduktion zur Krise kennt, setzt periodisch

tausend und abertausende fleißiger Arbeiter frei, d. h. auf die Straße.

Der Lauf der kapitalistischen Welt bringt dies so mit sich. Sie schafft und braucht eine industrielle Reservearmee, die Arbeitslosen, die um jeden Preis zu arbeiten bereit sind. Das Kapital benötigt dieselben dazu, um in seinem Interesse Löhne und Arbeitszeit zu reguliren. Die Bestrebungen der Arbeiter, ihre Lage zu verbessern, finden an der Concurrenz der Arbeitslosen ein äußerst gefährliches Hinderniß. Der Unternehmer commandirt über seine Hilfstruppen, ohne einen Pfennig für sie zu verausgaben, mit fast unumschränkter Gewalt: sie warten am Fabrikthore auf Arbeit, sie wandern von Stadt zu Stadt, sie hungern daheim mit Weib und Kind. Da ist Mehrbedarf an Arbeitskräften, und die Arbeitslosen erscheinen, radern sich ab für Zammerlöhne, bis eine neue Krise dies Fangballspiel mit Menschen von Neuem beginnen läßt.

Die Sozialreform der Landräthe, der Arbeitsunterstützungsvereine und ähnlicher Institute verlangt von den "Vagabunden", die qualifizierte Arbeiter sind, die Verrichtung größter und schwerster Arbeit, dem jene nicht gewachsen sind, sie geht von vorneherein von dem Standpunkte aus, daß jeder Vagabund ein Lump ist.

Wir sind der festen Ueberzeugung, daß vier Fünftel der Reservearmee aus arbeitsbereiten Individuen bestehen, die infolge der eigenartigen Gestaltung unserer ökonomischen Verhältnisse keine Beschäftigung finden.

Daß Viele auf der Landstraße verkommen, daran ist kein Zweifel. Wer kann sich aber darüber wundern?

Der arme Teufel, der von Ort zu Ort geht, ohne Arbeit zu finden, der heute wegen Bettelns sistirt, morgen wegen Landstreichens einige Tage eingesperrt wird, der alle möglichen Entbehrungen erleidet, der greift eben zur Schnapsflasche, um sein Elend zu vergessen. Man denke ferner, wie die persönliche Geschicklichkeit des Arbeiters geschädigt wird, wenn er dieselbe lange nicht anwendet, zumals in technischen Dingen unsere Zeit mit Riesenschritten vorwärts schreitet und jeder Tag Neues bringt.

Man ziehe weiter in Betracht, daß bei der kolossal entwickelten Theilung der Arbeit der Manufakturarbeiter mit seinen einseitig ausgebildeten Geschicklichkeiten oft nicht im Stande ist, einen anderen Erwerbszweig zu ergreifen. Man erwäge, daß in so vielen Branchen die Lehrlingszucht systematisch gehegt und gepflegt wird. Haben die jungen Leute "ausgelernt", so stellt sich heraus, daß sie zwar für ihre Lehrherren Profit auf Profit accumulirt, Fachkenntnisse in ausreichendem Maße aber sich nicht erworben haben. Daß solche unglückliche Existenzen dann die Landstraße bevölkern helfen, nimmt doch Niemand Wunder.

Wir glauben gezeigt zu haben, daß der Vorwurf Baumbach's, die industrielle Reservearmee taue nichts, ein ungerechtfertigter, mit den Thatfachen im Widerspruch stehender ist.

Wir kommen jetzt zu der zweiten These des Herrn Landraths.

Derselbe sagt wörtlich: "Wir brauchen aber auch bei Arbeiterbedarf die industrielle Reservearmee nicht, da ja die ansässige Arbeiterbevölkerung bei gesteigerter Nachfrage von Seiten des Kapitals sehr wohl dieselbe aus ihrer Mitte heraus decken kann."

Die Ruthe, Herr Baumbach, die Ruthe. Sie geben ja damit selbst zu, daß auch die ansässigen Arbeiter nicht alle beschäftigt sind, daß auch diese ihr Contingent stellen zur industriellen Reservearmee, das ist auch selbstverständlich. Das wandernde Proletariat der Landstraßen wird ergänzt durch die seßhafte Schaar der Arbeitslosen.

Herr Baumbach hat in seiner Weisheit, die ihm als praktischen Volkswirth eigen, die flottirende Schaar der Arbeitslosen allein für die industrielle Reservearmee gehalten. Und von diesen wandernden Arbeitslosen hat er polizistischen Auges und Gemüthes bloß die Stromer kennen gelernt. Darnach hat er sich seinen national-ökonomischen Katechismus geschaffen.

Also die seßhaften Arbeitslosen sind zur Arbeit fähig, wer den Walzstock in der Hand hat, der ist ein Lumpzuvagabundus, meint Herr Baumbach.

"Wer vagabundirt, Wird arretirt."

das ist das A und O der Baumbach'schen Weisheit.

Wenn der Herr Landrath selbst einmal als Handwerksbursch gewandert wäre, würde er freilich in einer anderen Tonart reden. Da man aber von einem Landrath nicht gut verlangen kann, daß er Kenntniß vom Arbeiterleben hat, so könnte man doch wenigstens fordern, daß er sich theoretische Kenntnisse aneignet. Dies ist namentlich nöthig, wenn man mitreden will bei Erörterung der Arbeiterfrage. Und Herr Baumbach will reden. Er redet mit, zu Berlin im Reichstag, in Versamm-

lungen, in Broschüren, im volkswirtschaftlichen Congress; überall rauscht das Wächlein seiner Rede. Nur schade, daß daselbe gar so trübe ist.

Wie wäre es, Herr Baumbach, wenn Sie einen Kursus in Sozialökonomie nähmen, wie gut würde es Ihnen thun, wenn Sie in dem klassischen Werke von Karl Marx, im "Kapital" ein wenig studirten. Es thut Ihnen sehr noth.

Sonst müßten wir das zweifelhafte Lob auch fernerhin Ihnen spenden, das wir nach Ihren bisherigen Leistungen für Sie haben: Herr Baumbach ist der beste Landrath unter den Volkswirthen, und der beste Volkswirth unter den Landräthen.

Die Aussperrung in der Eisenindustrie in Kopenhagen.

Diese Aussperrung, welche den 14. Juli ihren Anfang nahm, dauert noch immer fort.

Seit länger als 2 Monaten haben die ausgesperrten Schmiede und Maschinenarbeiter, sowie die wegen der Aussperrung arbeitslos gewordenen Former, Modell-schreiner und Arbeitsleute einen energischen Kampf geführt, um sich das Recht zu wahren, durch ihre Organisation, Mitbestimmung auf die Verhältnisse, unter welchen sie arbeiten, einwirken zu können.

Die vereinigten Kapitalisten setzen auf ihrer Seite den Versuch fort, die Arbeiter zu zersplittern. Sie wollen nur diejenigen Arbeiter wieder in die Fabriken einstellen, welche einzeln mit ihnen "verhandeln" wollen; das heißt also, die Herren wollen nur solche Arbeiter annehmen, welche sich unter ihre Despotie beugen und vollständig ihr Recht aufgeben wollen, durch Vereinigung mit ihren Kameraden sich gegen ungerechte Anforderungen und Bedrückungen Seitens der Herren Arbeitgeber zu wehren.

Trotz der Härte des Kampfes und trotz des andauernden Widerstandes der Kapitalisten, haben die ausgesperrten Arbeiter eine unerschütterliche Fähigkeit und Energie an den Tag gelegt, um ihre Interessen zu verteidigen.

Die Subjekte, welche die Fabrikanten sich gekauft haben als Verräther gegen die Gesamtheit der Arbeiter, sind nicht aus den Reihen der Aussperrten angeworben; sie bestehen hauptsächlich aus Personen, welche nicht allein charakterlos, sondern auch unter normalen Verhältnissen durchaus unbrauchbare Arbeiter sind. Aber sie sind auch zu wenige, um weiteren Schaden anrichten zu können.

Wenn die Aussperrten eine solche Ausdauer und Energie an den Tag gelegt haben, so kommt dieses zum wesentlichsten Theil auf Rechnung der großartigen Sympathie, welche unsere Sache sowohl im In- als auch im Ausland gefunden hat.

Wir danken daher hierdurch unsern Mitarbeitern im Ausland für die uns zu Theil gewordene Unterstützung, welche darin bestand, daß man uns durch namhafte Gelbbeiträge die Unterhaltung der Aussperrten erleichtert hat, und daß man sich nicht durch die reisenden Agenten der Fabrikanten hat verlocken lassen, nach hier zu kommen, um die Arbeit in den geschlossenen Fabriken aufzunehmen.

Aber der Kampf dauert noch fort. Noch jetzt kann es den Fabrikantengelingen, unsere Organisation zu zertrümmern, wenn wir den Kampf nicht mit derselben Ausdauer und Energie wie bisher führen.

Seitdem derselbe ausgebrochen ist, haben unsere Gegner ihre Anstrengungen verdoppelt, um uns zu besiegen. Sie gehen mit dem Plane um, der Aussperrung einen noch größeren Umfang als bisher zu geben.

Die Vorbereitungen hierzu sind schon eingeleitet, indem man einen Central-Verein der Fabrikanten in allen Gewerben errichtet hat. Der Gedanke, welcher die Macher hierbei leitete, war der, daß man sämtliche Arbeiter in mehreren Gewerben auf ein Mal auf die Straße werfen wolle, wenn an einen einzelnen Arbeitgeber Forderungen um verbesserte Arbeitsverhältnisse gestellt werden sollten, oder wenn die Arbeiter durch gegenseitige Unterstützung solche Forderungen durchzuführen versuchen würden.

Wir constatiren hier wiederholt, wie wir dies schon früher gethan haben, daß die vereinigten Kapitalisten die Absicht haben, unter Zuhilfenahme des Hungers und der Arbeitslosigkeit die Organisation der dänischen Arbeiter vollständig zu vernichten.

Deshalb ist es eine Lebensfrage für uns, in diesem Kampfe den Sieg zu erringen, und unter Rücksichtnahme

hierauf werden die Ausgesperrten bis zum äußersten Augenblick aushalten, in dem Bewußtsein, dadurch die Rechte der Arbeiter gewahrt zu haben.

Bis jetzt beläuft sich die an die Ausgesperrten ausbezahlte Unterstützung über 120000 Mk., ebenso wie die Zukunft bedeutende Geldmittel erforderlich machen wird, um die Ausgesperrten in den Stand zu setzen, den Kampf weiter führen zu können.

Die dänischen Arbeiter werden nicht ermüden, wie bisher ihren Beitrag zu leisten, aber leider sehen sie sich außer Stande, ganz allein die notwendigen Mittel herbeizuschaffen.

Wir ersuchen alle Eisenarbeiter des Auslandes, unter keinen Umständen nach Kopenhagen zu reisen, so lange die Aussperrung dauert.

Kopenhagen, den 25. September 1885.

F. Hurup.

Vorsitzender des Verbandes der Schmiede und Maschinenarbeiter.

Nömersgade 22. Kopenhagen K.

J. Jörgensen,

Vorsitzender des Formner-Fad vereins.

Prins Jörgensgade 4. B. 2.

Kopenhagen N.

Ueber Schloß und Schlüssel.

Vortrag, gehalten im Niederösterreich. Gewerbeverein von Herrn Andreas Dillinger.

(Fortsetzung.)

Gegen Ende des 15. Jahrhunderts wird eine Veränderung in dem Schloße vorgenommen, die von besonderer Bedeutung ist. Das Unterlagblech, welches den Mechanismus verdeckte, wurde umgewendet und die Konstruktion des Schloßes sichtbar gelassen. Damit treten wir in die Blüthezeit des Schlosserhandwerkes, denn wenige Erzeugnisse sind so geeignet, auf den ersten Blick den Geist dieser Periode, wie er sich in allen Bethätigungen äußert, so klar und augenfällig zu zeigen, wie die Arbeiten des Schlossergewerbes oder der Schlosserkunst. Der Mechanismus des Schloßes liegt offen und ist so konstruiert, daß die sinnreiche Zusammenstellung den Beschauer für sich einnimmt. Die Schloßer mit Riegel, Falle, Zubehörungen und Wechselfedern bilden den Ausgangspunkt einer unabsehbaren Reihe technischer und künstlerischer Vervollkommnungen; dem Materiale selbst, aus dem Schloß und Schlüssel gefertigt wird, lassen sich naturgemäß bei Bearbeitung die zartesten Formen abgewinnen, ein jedes Glied, jede Feder wird geziert. Das Gewirre oder die Seele des Schloßes gab ebenfalls Anlaß zur complicirten Konstruktion und Sicherheit des Schloßes, es wurden alle möglichen Combinationen für die Nüchtheit und Befestigung erdacht. Die Schlüssel erreichen in der Ornamentation, wie auch in den verschiedenen technischen Ausarbeitungen das Vollendetste. Die Griffe werden mit gebunzten und reich verzierten Arbeiten geschmückt, das Gefenke erscheint schön gravirt, das Schlüsselrohr in den mannigfaltigsten Faconirungen, die Härte mit bewunderungswürdigen, feinen, präcisen Einschnitten. Das Ganze kennzeichnet eine künstlerische und formvollendete Ausführung.

Man muß nur die einzelnen Theile eines Schloßes und Schlüssels dieser Periode eingehender betrachten, und man wird staunen, wieso Menschenhände im Stande waren, mit ihren primitiven Werkzeugen, ohne die vielfachen Hilfsmittel unserer Zeit, derartige Werke zu schaffen, wovon uns manche als Kunsthandwerkstücke erscheinen. In der That, der Schlosser des Mittelalters ist ein Künstler! Und dies erscheint er uns umsomehr, als ihm die Formwelt, die er anwendete, nicht von Außen zugebracht, sondern von ihm aus eigener Erfindungskraft geschöpft wurde. Damals machte kein „Professor“ den Kunsthandwerker, sondern der Handwerker sich selbst zum Künstler.

Es ist auch erklärlich, wieso Männer dieses Handwerkes derartige Werke schaffen konnten; der Betreffende, wenn er sich dem Handwerke widmete, erlangte schon in den Lehrlingsjahren seine besondere Ausbildung und mußte sich in allerlei Arbeiten Übung verschaffen. Ich will nur in gedrängter Weise anführen, welche Arbeiten zu jener Zeit in einer Schlosserwerkstätte ausgeführt wurden. Alles, was zur Münze gehörte, Stempelschneiden und Pressen, ferner Thurm- und Schlaguhren, auch späterer Zeit noch in Orten, wo keine Uhrmacher waren, dann Webestühle, große und kleine Waagebalcken, Probirwaagen, alle Instrumente, die zur Chirurgie gehörten, ferner alle Gattungen Mühlen, Zeug- und Buchdruckerpressen, Graveurarbeiten, Decorationsstücke der Architektur, verschiedene Schraubstöcke, Sargbeschläge und noch mehrere andere Arbeiten stammten aus der Schlosserwerkstätte.

Bei dieser Fülle und Abwechslung der verschiedenen Arbeiten hatte der Betreffende Gelegenheit, sich in allen Fächern auszubilden und dadurch war es ihm auch leicht möglich geworden, an dem Schloße und Schlüssel seine erworbenen technischen Fertigkeiten im Schneiden, Punzen und Aetzen mit Vortheil in Anwendung zu bringen. Besonders die Tauschkunst, von Albrecht Dürer um 1512 erfunden, kam dem Schlosserhandwerke sehr zu Gute, indem sich mittelst Aetzen die verschiedensten Ornamente auf dem Eisen hervorbringen lassen und vielfache Anregung zur decorativen Ausstattung aus ihr geschöpft wurde.

Das Schlosserhandwerk behauptete seine künstlerische Stellung bis zu Anfang des 17. Jahrhunderts, und mancher Gegenstand, wie der Schlüssel, der sich besonders zur reichen feinen Stylisirung und Ornamentirung eignete, wurde nicht gerade vom Schlosser, sondern auch von Bildhauern ausgeführt, die in Metall ihre Kunst bethätigten; es zeigt sich in diesem Vorgange, daß gerade das Gewerbe des Schlossers einer Annäherung an Künstlerische fähig sei. Verschmähte es doch nicht der allgemein bekannte und berühmte florentinische Bildhauer Benvenuto Cellini, um 1530, einen eisernen Schlüssel für den Palazzo Strozzi in Florenz zu fertigen; war er doch auch ein berühmter Meister im Schneiden von Stahlstempeln für Münzen und übte sich während seines Aufenthaltes in Rom mit Vorliebe in der Schneidkunst in Eisen und Stahl. Der erwähnte Schlüssel, der ein Meisterstück der Ornamentation und feinen Ausführung ist, soll vor einigen Jahren um den Betrag von 20000 Francs nach Paris in den Besitz des Baron Rothschild übergegangen sein. Auch mit einem Schloße von Silber, mit reich verschlungenen Arabesken und Mascaronen für einen Mannsgürtel, wie man sie damals in Italien zu tragen pflegte, bethätigte er seine Vorliebe für das Handwerk.

Wir kommen in das 17. Jahrhundert, wo bereits die künstlerischen Arbeiten an Schloß und Schlüssel nachließen; es macht sich mehr eine äußerliche Pierlichkeit und Glätte bemerkbar, die charakteristischen offenen Formen des Mechanismus der früheren Zeit werden bei Seiten geschoben, und um 1640 verschaffte sich das französische Schloßsystem mit seinem verborgenen Mechanismus Eingang. Es blieb nur mehr der Dedel des Schloßkastens für die Decorirung übrig, der mit ausgeschliffenem Messingblech oder blau angelauten Ornamenten überdeckt wurde. Das Messing, speziell der Messingguss findet an verschiedenen Gegenständen seine Verwendung. Die weichen Formen, die an dem Eisen in Folge der Bearbeitung mit Punzen, Meißeln und Schneidwerkzeugen bemerkbar waren, verschwinden ganz und gar.

In gleicher Weise wie das Schloß nahm auch der Schlüssel an dem Niedergange des Schlosserhandwerkes Theil; der Griff, das Gefenke, das Rohr und der Bart, in früheren Zeiten mit vollendeter Kunstfertigkeit ausgebildet, machen nun den einfachen, nüchternen Formen Platz.

Es mag wohl auch in jener Periode der hereinbrechende dreißigjährige Krieg ebenfalls Einiges dazu beigetragen haben, daß das Schlosserhandwerk dem Verfall entgegenging. Es dürfte kaum ein Krieg so unheilvoll gewesen sein als der dreißigjährige; ganze Gegenden waren zu Brandstätten geworden, Handel und Gewerbe, wenigstens für einige Zeit, gelähmt.

Ueberhaupt hat das Bekanntwerden des französischen Schloßsystems, des sogenannten „neu-modischen“, eine Umwandlung auch an dem deutschen Schloße verursacht. Ich muß bemerken, daß im Mittelalter und in der Renaissancezeit nur ein deutsches Schloß bekannt war, welches seinen Namen dem Umstande verdankte, daß vorwiegend deutsche Kraft und Kunst besondere Sorgfalt auf den Mechanismus verwandte und sogar für die Geschichte der Mechanik von Bedeutung ist.

Die Annahme, daß J. G. Freitag (der um 1700 in Gera lebte) der Erfinder des französischen Schloßes gewesen sei, ist eine irrige, da in dem Werke des berühmten Schlossers Mathurin Jouffe zu La Fleche: „La fidele ouverture de l'art du serrurier“ im Jahre 1640 bereits Abbildungen von Schlüsseln erscheinen, die für das französische Schloßsystem bestimmt waren.

(Fortsetzung folgt.)

Correspondenzen.

Berlin. Wie schon gemeldet, hat der Streit der Formner bei Hartung für diejenigen, welche ihn geführt, keinen Nutzen gehabt. Obwohl es auf den ersten Blick erscheint, daß die Arbeiter unterlegen sind, so ist die Sachlage bei genauerer Prüfung eine andere, denn Herr Hartung ist genöthigt, den fremden Arbeitern alle die Forderungen zu gewähren, um die der Streit geführt wurde. 1. ist der Abzug auf Werkzeug gesessen; 2. wagt Hartung nicht mehr, die beim Portier auf Credit entnommenen Schwären und Getränke im Comptoir abzuziehen und 3. muß er, um brauchbaren Guss liefern zu können, den Preis zahlen,

den die Streikenden nicht für sich, aber doch für die dort z. B. beschäftigten Arbeiter erkämpften.

Im Namen Aller sagen die Unterzeichneten allen Genossen den wärmsten Dank für die thätigste Hilfe, die durch den Opfermuth der Collegen den Streikenden zu Theil geworden ist und richten an alle Diejenigen, die noch keiner Arbeiterorganisation angehören, den dringenden Appell, durch schleunigen Beitritt das Versäumte nachzuholen.

Eingegangen sind: von Steitin M. 120, Altona-Hamburg 145,00, Hannover 77,10, Kall 74,55, Braunschweig 71, München 85, Halle 20,75, Carlruhe 20, Breslau 81,70, Schäßl a. M. 7,90, Magdeburg 7,20, Saalfeld 15,15, Gießen 10, Reitz 5, Fürth 20, Dessau 6, Neumünster 10, Hagen 14,50, Berlin 2484,88, Gesamtsumme 3182,31.

Ausgaben: an Unterstützung für die Streikenden 2705, Annoncen 58, Porto und Unterstützung für Durchreisende 320, Schreibmaterial, Drucksachen und diverse Ausgaben 99, Summa M. 3182.

Bilanz.

Einnahme M. 3182,31.

Ausgabe „ 3182,—

Ueberschuß „ —,31.

Schulz, Christof. Krakenstein. Friede. Wittgmann. Streikcommission. Revisoren.

Chemnitz. Am Montag, den 21. Sept. hielt der Fachverein für Metallarbeiter eine öffentliche Metallarbeiterversammlung ab mit der Tagesordnung: „Die Bedeutung des Streiks der Formner in Leipzig für die Metallarbeiter-Fachvereine.“ Nachdem Herr Kränig (Formner) aus Leipzig der Versammlung einen Gruß von den Leipziger Formnern gebracht hatte, referirte derselbe über das Zustandekommen und den bisherigen Verlauf des Streiks in ausführlicher Weise ungefähr wie folgt: Der Streik, dieses letzte Mittel der Arbeiter, ist hier nicht aus der Luft gegriffen, auch nicht aus Frivolität in Scene gesetzt worden, sondern es war derselbe ein ganz gerechtfertigter, ein Vertheidigungstreif. Als man in der Krause'schen Fabrik am 28. August den Lohn für ein Stück Arbeit noch mehr herabdrückte, als er es schon war, war dies den Arbeitern Veranlassung, nach dem Grunde dieser Lohnkürzung zu fragen, man gab ihnen darauf den äußerst inhumanen, von keiner Arbeiterfreundlichkeit zeugenden Bescheid: „Seid nur ruhig, Ihr bekommt ja doch Alle noch abgezogen.“ Unter diesen Umständen sahen sich die Arbeiter gezwungen, die Arbeit niederzulegen. Nun wollte die Firma Krause ihre Arbeiten in anderen Fabriken machen lassen, doch auch hier hatte sie die Rechnung ohne die Arbeiter gemacht, denn diese sagten: nein, für die Krause'sche Fabrik gießen wir keine Modelle. Auch sie legten die Arbeit nieder, und so wiederholte sich dieser Vorgang in mehreren Fabriken. Das ist aber nur der guten Organisation der Leipziger Formner zu verdanken, welche fast sämmtlich im Metallarbeiterfachverein sind. Sie haben erkannt, daß es nicht allein ihnen gilt, sondern den Formnern in ganz Deutschland. Denn haben die Herren Fabrikanten in Leipzig ihren Willen durchgesetzt, so wird es nicht lange dauern, dann machen es ihre kapitalistischen Freunde in anderen Städten eben so. Die so viel geriefene Harmonie zwischen Kapital und Arbeit geht gründlich in die Brüche, sobald der Arbeiter einmal sein Recht zur Geltung bringen will. Ein Schreiben der Formner an die Herren, auf Vergleichs-Verhandlungen einzugehen, blieb unbeantwortet, einem jungen Formner eröffnete man, daß er, falls er die Arbeit niederlege, gleichfalls auf die schwarze Liste käme. Aber dieses Alles hilft den Fabrikanten nichts, die Formner Leipzigs werden fest auf ihrem Standpunkte stehen bleiben. Nun wissen die Herren nicht mehr, was sie machen sollen; darum fordern sie die Behörden auf, mit Strafen gegen die Streikenden vorzugehen. Die Arbeiter wissen, daß es sich hauptsächlich um Sprengung ihrer Organisation handelt, sie werden dessen ungeachtet müthig vorwärts schreiten, ein Jeder hat es sich zur Pflicht gemacht, einzutreten für Alle und Alle für Einen. An der Disziplin betheiligten sich noch u. A. die Herren Niemann und Siegrist. Ersterer betonte, daß vor Allem Bezug fern zu halten sei, dann solle es sich Jeder zur Pflicht machen, die streikenden Formner Leipzigs moralisch und materiell zu unterstützen; notwendig sei es, daß die Metallarbeiter von Chemnitz dem hierorts bestehenden Fachverein beitreten, derselbe habe bereits schon mehr als alle anderen Chemnitzer Vereine in Unterstützung von Streikenden, Arbeitslosen u. s. w. geleistet, trotzdem hier keineswegs etwa bessere Zustände herrschten. Dies beweise schon der Umstand, daß es in der Chemnitzer Werkzeugmaschinenfabrik Familienräthe gebe, welche in 14 Tagen mit 6 Mark nach Hause gehen müßten! Leider aber sei bei den Arbeitern noch der Indifferentismus zu sehr vorherrschend, dieser sei der größte Feind für die Bewegung. Die Masse müsse kämpfen, nicht nur der Einzelne, der einzelne Kämpfer reißt sich nur auf. Wünschenswerth sei Beseitigung der Stückerarbeit und Einführung eines Normalarbeitstages. Herr Siegrist ist ebenfalls der Ansicht, daß es unbedingt notwendig sei, daß alle Arbeiter den hierorts bestehenden Fachvereinen beitreten, denn nur so würde den Herren und ihren menschenunwürdigen Machinationen ein wirksamer Damm entgegengesetzt; vor Allem möchten die Arbeiter den Paragraph 162 der Gewerbeordnung richtig ausnützen, um ihre bedauerliche Lage zu verbessern. — Folgende Resolution gelangte einstimmig zur Annahme: „Die heute in „Stadt London“ zu Chemnitz abgehaltene Versammlung erklärt sich mit den Ausführungen des Herrn Kränig aus Leipzig einverstanden, hält eine außerordentliche Unterstützung der Leipziger Formner für notwendig und verpflichtet sich mit allen möglichen Mitteln dafür einzutreten.“ Eine Kellersammlung am Saalausegange wurde von dem überwachenden Polizeibeamten nicht erlaubt, wogegen jedoch Beschwerde geführt werden wird.

Dortmund. Der hier gegründete Metallarbeiterverein hat eine Mitgliederzahl von 48. Die Arbeiter verdienen hier sehr wenig, z. B. Formner bei Wagner u. Comp. in 12 Schichten M. 8—12, in 2 auf einander folgenden Schichten; Schlosser auf der Dortmunder Union pro Schicht M. 2,30—2,80. Die Arbeiter klagen alle, aber daß sie sich einem Fachvereine anschließen, dazu sind sie nicht zu bewegen. Die, welche sich dem Verein anschließen, sind wohl noch die bestgestellten und treten dieselben auch für eine geregelte Arbeitszeit ein, denn das Ueberarbeiten ist hier so eingeriffen, daß in einer Woche 9 Schichten gemacht werden; es gibt Einige, die, wenn sie nicht überarbeiten können, vollkommen „krank“ sind.

Hamburg. In der Nr. 27 der „Deutschen Metallarbeiter-

zettelung" werden die Hamburg-Altonaer Metallarbeiter beschuldigt, Mangel an Solidarietätsgefühl gezeigt zu haben, indem sie sich nicht an den Sammlungen für den Kaiser Streik betheiligten. Der Vorstand des Fachvereins der Schlosser in Hamburg steht sich in Folge dessen veranlaßt, folgendes zur Nichtigstellung des Thatsbestandes zu veröffentlichen. Die von Kalkan und gefandten Sammelbogen sind in Umlauf gesetzt und auch mit Beiträgen belastet; da aber derjenige, welcher die betreffenden Gelder einlieferte und abschicken sollte, dieselben unterschlagen, wir aber erst durch die in diesem Blatte veröffentlichte Notiz über die Kaiser Abrechnung und die daran geknüpfte öffentliche Kritik auf diese Thatsache aufmerksam geworden, erklären wir hiermit, daß wir die den Hamburg-Altonaer Metallarbeitern gemachten Vorwürfe entschieden zurückweisen und wir stets, wie wir es bisher gethan, unserer Pflicht unsern Kollegen gegenüber uns bewußt sind.

Der Vorstand
des Fachvereins der Schlosser Hamburgs.
Hannover. Allen Kollegen Deutschlands diene zur Kenntniß, daß wir am 8. Oktober im Saale des Rathhofes eine öffentliche Formerversammlung abgehalten haben mit der Tagesordnung: „Gründung eines Lokalvereins der Formner“, woselbst die Beratung der Statuten erfolgte und zugleich der provisorische Vorstand gewählt wurde. Der Verein hat den Namen: Verein der Formner und Berufsgenossen für Hannover und Umgegend. In die Liste zeichneten sich ca. 70 Kollegen ein. Wir fordern hiermit alle Formner Deutschlands auf, sich zu organisiren. Außerdem sei noch bemerkt, daß eine Lehrersammlung die Summa von 6 Mk. 68 Pf. ergeben hat.

J. A. C. Fiesel, Formner,
Krausenstr. 12. H. I.

Stuttgart. Der in der „Metallarbeiterzeitung“ seiner Zeit veröffentlichte Aufruf zur Gründung eines „Unterstützungsbundes deutscher Mechaniker, Optiker und verwandten Berufsgenossen“ hat gute Früchte getragen. Bis jetzt haben ca. 600 deutsche Kollegen durch Namensunterschrift zum Beitritt sich verpflichtet. Dieselben vertheilen sich auf folgende Städte: Aachen 15, Berlin 174, Breslau 8, Celle 10, Chemnitz 32, Dresden 14, Hamburg 20, Hannover 8, Jena 16, Köln 40, Leipzig 8, Rathenow 60, Straßburg 10, Stuttgart 62, Wehlar 63. Mögen die Feinmechaniker und Optiker Deutschlands ihrer Klassenlage bewußt sein und Mann für Mann dem Verbands beitreten.

Allgemeine Franken- und Sterbekasse der Metallarbeiter (S. S.)

Abrechnung der Hauptkasse pro September 1885.

Einnahme. Cassenbestand ultimo August Mk. 4485,37.
Von Aachen 4,15. Ansbach 18,65. Altona-Neustadt-Magdeburg 60.
Augsburg 23. Bamberg 100. Bamberg 150. Barmstorf 22,75.
Bayreuth 68. Bergedorf 50. Berlin I. 250. Berlin II. 225.
Berlin III. 140. Berlin IV. 100. Berlin VI. 150.
Bismarckheim 100. Borsum 400. Bremen 400. Braunschweig 800.
Buchholz Gr. 60. Burbach 11,85. Burg b. Magdb. 32. Cassel 250.
Cassel 60. Cannstatt 200. Charlottenburg 50. Coburg 50.
Cöln 50. Cöstritz 30. Darmstadt 260,15. Deuß 200.
Düsseldorf 20. Eberstadt 82,87. Edenheim 102. Eibingheim 30.
Ehrenfeld 47,89. Eilpe 50. Eller 5,75. Eschwege 60. Effen 60.
Faurndau 57,80. Flensburg 100. Flingern 100. Freiburg 83,04.
Friedberg 4,53. Gabelitz 130. Gaggenau 33,50. Gera 75.
Geraasmühl 25. Gersdorf 50. Giebichenstein 100. Gießen 350.
Göppingen 200. Grevenbroich 78,45. Gummersbach 41.
Hamburg 700. Hanaa 298,67. Heildorf 27,80. Heerdt 20.
Hilden 20. Hildesheim 33,85. Hülshausen 70. Höchst a. M. 100.
Hörde 10. Hombach 20,80. Humboldt-Colonie 60. Ikerdögehofen 53.
Jena 25. Kappel 25. Karlsruhe 200. Kendenich 50.
Kirchheim u. L. 8,50. Klöppel 80. Königsberg 400. Langen-
strotz 32,80. Lamsheim 34,50. Laufach 5,93. Limbach 30.
Limburg 40. Lindenthal 47,12. Lobtau 200. Loschwitz 130.
Leer 16,55. Lötze 70. Magdeburg 50. Mainz 400. Mannheim 200.
Meißen 20. Memel 69,90. Meisbach 47. Michels-
dorf 11,69. Montigny 50. Muthlangen 63. Mülhagen 50.
Mühlhausen Thür. 168,15. Mühlheim a. Rh. 100. München 100.
Neiß 10. Neuenburg 50. Neufrau 120. Neumünster 70.
Neue-Neustadt-Magdb. 100. Neuß 70. Nieberrad 150.
Niefen 50. Nürnberg 400. Oberpfermühl 50. Oberstad 200.
Oberstein 50. Oberursel 48,90. Ottersleben Kl. 50. Pforzheim 150.
Pörschappel 336. Preungesheim 88. Queblinburg 50.
Rabenau 33. Nabebeul 50. Rath 15,50. Reinbeck 43. Reiskir-
chen 10. Reutlingen 50. Ridlingen 50. Rimpf 18,71.
Reitzenburg a. d. E. 180. Reichenburgsort 50. Rodenkirchen 28,30.
Sachsenhausen 100. Schiffeld 14,10. Schladen 53,39. Schles-
wig 25. Schmandbruch 33,97. Schönberg 60. Schramberg 121,25.
Schwabach 40. Schwarzach 9,39. Schwarzenberg 50,75.
Schwarzort 20,18. Schwandheim 1,30. Schwerin 100. Stuttgart 30,05.
Tännisheide 60. Urberach 70. Untertochern 57. Weibdel 150.
Wingst 80. Wörde 48,40. Waldsee 50,45. Wehlheiden 200.
Weimar 160. Weingarten 52. Weisenau 28. Werboth 30.
Wermelskirchen 54,50. Westerhüsen 75. Wetter a. d. Ruhr 50.
Wiesel 70. Wilhelmshaven 11,65. Wolfenbüttel 150. Würzburg 175.
Zwickau 36,80. Beiträge von einzelnen Mit-
gliedern 116,89. Sonstige Einnahme 4. Summa 19781,99.

Ausgabe. Zulufuß nach Altona 90. Annen 100. Berlin V. 260.
Berlin VII. 150. Berlin VIII. 265. Berlin IX. 100. Brödingen 100.
Bruchsal 20. Bünde 150. Comweiser 20. Dautringen 50.
Dessau 50. Diedrichsdorf 100. Dorp 300. Dortmund 200.
Dresden-Neust. 200. Eberfeld 200. Erfurt 100.
Fechenheim 50. Friedrichsstadt-Magdb. 50. Giebichenstein 50.
Gorbitz 150. Grabow a. d. D. 20. Gummersbach 92,35. Hagen 175.
Hannover 75. Harleshausen 168. Königsberg 100. Kleeberg 50.
Lehhausen 100. Lollar 50. Ludwigshafen 50. Mülheim a. b. R. 30.
Oberbill 200. Plagwitz 100. Regensburg 75. Rintheim 25.
Salzke 60. Seebach 85. Seddenheim 60. Schalle 100.
Kranzengel auf einzelne Mitglieder 338,25. An Oberhäußer,
Cannstatt, Reifefeld und Diäten zur Generalversammlung nach
Braunschweig 79,30. Verwaltungskosten 1082,91. Summa 6880,81.

Bilanz.
Einnahme Mk. 19781,99.
Ausgabe „ 6880,81.
Bleibt Cassenbestand Mk. 13901,18.

Wir nehmen hierdurch Veranlassung, die Saumseligkeit einzelner Filialen scharf zu tabeln. Laut Statut müssen die Abrechnungen für Juli-August spätestens bis zum 15. September eingeschickt werden, es fehlen aber bis heute noch die Abrechnungen von 50 Filialen; diejenigen, welche innerhalb 8 Tage nicht eingegangen sind, werden in nächster Nummer der Zeitung öffentlich gemahnt und auf die Gemohnheitsrestanten noch ganz besonders aufmerksam gemacht werden.

Auf mehrere Anfragen zur Notiz, daß die in den Filialen noch vorhandenen Duitungsmarken 4, 40, 85 und 15 Pf. nicht an die Hauptverwaltung einzuliefen, vielmehr sorgfältig aufzubewahren sind, da sie später wieder zur Verwendung kommen. Wenn die Mitglieder und namentlich die Ortsbeamten ihre volle Schulpflicht thun, dann ist es wohl möglich, daß zu Neujahr die erhöhten Beiträge wieder aufgehoben werden können. Möge ja Niemand denken, „weil mehr eingeht kann auch mehr verbraucht werden.“ Wenn solche Gedanken Platz greifen sollten, dann wäre der Zweck der Erhöhung von vorne herein vereitelt; es gilt vielmehr erhebliche Ueberschüsse zu erzielen; denn je eher der Reservesond erreicht ist, desto eher können die erhöhten Beiträge beseitigt werden. Es ist namentlich auch notwendig streng gegen die Restanten vorzugehen. Jedes ausscheidende Mitglied ist der Kasse verpflichtet bis zum Tage des Ausscheidens, ob der Austritt freiwillig erfolgt oder der Ausschluß wegen Zahlungsausfalls eintritt. Derjenigen, welche mit Beiträgen im Rückstande sind, müssen aufgefordert werden, innerhalb 8 Tage die bis zum Tage des Ausscheidens fälligen Beiträge zu entrichten und erfolgt bis zum Ablauf dieser Frist die Zahlung nicht, so ist ein gerichtlicher Zahlungsbefehl zu erlassen.

Da mit Jahresluß wieder eine größere Anzahl Mitgliedsbücher ausgebraucht sind, so ersuchen wir die Bevollmächtigten, möglichst bald anzugeben, wieviel Ersatzbücher sie gebrauchen. Die Ersatzbücher werden gegen Rückgabe des alten Buches unentgeltlich verabfolgt; auch muß in das Ersatzbuch die Hauptnummer und die Krankenstatistik aus dem alten Buche übertragen werden.

Folgende Mitgliedsbücher sind verloren gegangen und werden hiermit für ungültig erklärt:
Nr. 82a, Ernst Schellhorn, Gotha;
" 3761, E. Scherting, Cassel;
" 8303, Otto Reinknecht, Weimar;
" 15148, Jakob Wehning, geb. in Gräfenhain (Fil. Ambach);
" 17223, Johann Burgwinkel, geb. in Poll (Fil. Ehrenberg);
" 20140 Carl W. Picard, geb. in Renscheid (Fil. Renscheid).
L. Nüttger, früher Bevollmächtigter in Bernath, Chrst. Feld, Nr. 14232, früher in Hörsberg, P. Wegehaupt, Nr. 15983a, zuletzt krank in Euzhausen, sind nach § 6 al. c. resp. f., ausgeschloffen; da deren Aufenthalt nicht bekannt, wird der Ausschluß hiermit zur Kenntniß gebracht; sollte Nüttger irgendetwas auftauchen, so ist der Ortspolizeibehörde sofort Anzeige zu machen.
Hamburg, 5. Oktober 1885.

Mit Gruß
Der Vorstand.

Veränderte Adressen:
Altwasser. Rev.: G. Rath, Ernestinenhof.
Ansbach. Rev.: J. Weber, Gastwirthschaft zur Eisen-
gehäher.
Aichaffenburg. Rev.: G. Engler, Merlostr. 7.
Budaun. Rev.: F. Sauer, Gartenstr. 6, Hof 1.
Dortmund. Rev. W. Gubbe, Bornstr. 65.
Düsseldorf. Rev.: P. Ueberberg, Ober- u. Fürstenwall-
straßencke, bei Restaurateur Sandweg.
Gera. Cass.: H. Leube, Wiesenstr. 85.
Gleiberg. Rev.: G. Schuberger.
Hörsberg bei Kalk. Cass.: W. Horbert.
Jena. Cass.: M. Altwein, am Lössberggraben.
Jserlohn. Rev.: L. Copels, Farrenstr. 9.
Leipzig. Rev.: F. Meyer, II. Fleißberg. 3.
Marburg. Rev.: G. Müller, Bahnhofstr. 20.
Cass.: J. Busch, Wetterg. 37.
Meißen. Rev.: R. A. Gerbert, Neuegasse 418.
Mühlhausen i. Th. Rev.: G. Schulz, St. Georg 24g.
München. Rev.: Josef Urban, Paulanerplatz 27, Au.
Cass.: J. Dimmelmeier, Westernhülstr. 2, 2. Etg. R. G.
Neumünster. Cass.: R. Meyer.
Nippes. Cass.: P. Winterscheid, Longriferstr. 10.
Oberaufungen. Cass.: J. H. Wille.
Oldenburg. Cass.: W. Eichhoff, Mottenstr. 10.
Ostheim. Rev.: W. Pannenschläger, Nr. 37.
Piefchen. Rev.: D. Loofe, Dfig. 6, 1. Etg.
Rothenburg p. d. E. Rev.: G. Jochum, Paradiesg. 412.
Speyer. Rev.: G. Ruppach, Fagasse.
Untertochern. Rev.: A. Verberich, Werkführer.
Weißenburg a. Sand. Cass.: P. Thomas, Pfasterg. 118.
Neue Adresse:
Worms. Rev.: A. Fiedel, Burgstr. 19.
Cass.: F. Färber, Jubeng. 45.

Briefkasten.

Berlin. B. Die famose Fabrikordnung in nächster Nummer. Die weiteren 2 Gg. folgen mit dieser Nummer.
Mannheim. B. Wir haben mit dem Kalenderversandt nichts zu thun, wir geben die an uns mit eingesandten Bestellungen lieblichst ab; Sie werden Kalender bekommen.
Abonnementsquittung. Für das 2. Quartal 1885 erhalten wir ferner: Aachen (B.) 1,40, Berlin (R.) 0,80, Mülheim a. R. 1,40, Marburg 6, Hannover (2. Rate) 40, Berlin (M—sch 1. u. 2.) 21, Dfigach 3,50, Burbach 2,60, Hagen (1. u. 2.) 10,80, Barop 1,30, München d. Sch. 14,20.
Für das 3. Quartal: Börde 1,50, Diedrichsdorf 2,25, Cottbus 0,90, Berlin (R.) 0,90, Hannover (St.) 0,90, Neuß 4,80, Mannheim 32,15, Höchst (Aug.) 8,50, Lötze (Juli) 10, Düsseldorf (E.) 30,40, Döhringen 3,55, Hamburg (R.) 7,70, Cannstatt 9,60, Cöln 20,20, Hörde 3,75, Hannover (1. Rate) 45, Berlin (R.) 4,50, Nippes 7, Berlin (M—sch) 11,50, Oldenburg 6,80, Bamberg (B.) 0,90, Wittfisch 0,90, Effen 2, Eberfeld 18,50, Hagen (W.) 3, Burbach 1,50, Arnstadt 2,25, Mainz (Juli, Aug.) 22, Bredow 2,25, Lötze 8,40, Braunschweig 77, Wolfenbüttel 12,40, Linden 21, Fürth 3,20, Frankfurt 24,50, München (B.) 7,80, Eibing 0,90, Freiburg 6,75, Cassel 32,60, Lollar 6, Dresden-A. 40,60, Breslau (S.)

Aug. Sept.) 17,50, Barmen 9,60, Schwerin 1,80, Gaidhausen 1,90, Harburg 9,80, Bayreuth 9,80, Barop 4,50, Augsburg (B. 1., 2., 3.) 7, Kalen 8, Stegmar 2,80, Oberstein 2,80, Höchst (Sept.) 8,50, Ludwigshafen 21,45, Halle (M.) 6,50, Staßfurt (L.) 0,90, Berlin (M—sch) 19,80, Leipzig (M.) 2,60, Düsseldorf (F.) 1,70, Recklinghausen 2,20, Halle (S.) 1,50, Leer 0,90.
Für das 4. Quartal: Hildesheim 4,50, Eibing 0,90, Friedr. brichort 1,95, Roth 0,90, Dessau 5,25, Remmingen 2,20, Staßfurt (S.) 0,90, Aachen (R.) 1,70, Berlin (E.) 3,75, Leipzig (M.) 1,80, Düsseldorf 2,25, Altona (E.) 0,90, Verbisdorf 0,90, Dortmund 2,25.

Anzeigen.

Privat-Anzeigen ist der Betrag in Briefmarken beizufügen andernfalls der Abdruck unterbleibt.)

Einziges
Arbeiter-Organ d. Reichshauptstadt!

Berliner Volksblatt

mit Gratis-Beilage
„Illustrirtes Sonntagsblatt“
erscheint täglich, 2 Bogen stark.

Das „Berliner Volksblatt“ bringt originale, von berufenen Federn geschriebene Leitartikel über alle brennenden Tagesfragen der inneren und äußeren Politik; bringt alle wissenswerthen Begebenheiten, nicht nur aus der Reichshauptstadt, sondern auch aus den Provinzen; ebenso werden alle wichtigen Entscheidungen des Reichsgerichts, sowie der anderen Gerichte gebracht.

Das **Berliner Volksblatt** bringt unter der Rubrik „Soziales und Arbeiterbewegung“ ausführliche Berichte über Streiks, statistische Nachweise der Lohnverhältnisse, Arbeitszeit etc. Unter „Vereine und Versammlungen“ wird allen Vorkommnissen des Vereinslebens in allen Theilen Deutschlands die größte Aufmerksamkeit geschenkt. Jeder Leser soll in dieser Rubrik Mitarbeiter sein.

Das **Berliner Volksblatt** bringt die ausführlichsten Berichte der Parlamentsverhandlungen, sowohl des Reichstages, wie des Preuß. Landtages und des Herrenhauses.

Das **Berliner Volksblatt** bringt spannende Romane, feuilletonistische Skizzen der ersten Schriftsteller aller Länder, sowie viele Artikel populär-wissenschaftlichen Inhalts.

Das „Berliner Volksblatt“ kostet durch bezogen pr. Quartal 4 Mk. und ist in der Postzeitungspreislise unter Nr. 746 eingetragen.

Zum Abonnement ladet ein
Die Expedition
Berlin SW., Zimmerstr. 44.

Das Verkehrslokal
und **Arbeitsnachweis-Bureau** der Vereinigung der deutschen Schmiede befindet sich Düsterstr. 4.
Hamburg.
Hannover.
Den Metallarbeitern von Hannover-Linden zur Mittheilung, daß in nächster Zeit eine Abrechnung der unter Controlle des früheren Metallarbeitersfachvereins einlieferten und verausgabten Streitgelder erfolgen wird.
H. Barnoth, Perlftr. 5.

Altona.
Das Fachvereins-Lokal der Formner von Altona und Ottenfen befindet sich Kl. Freiheit Nr. 5, Altona, bei F. Sonnenborn, woselbst auch das Geschenk für zugereiste Formner — Mk. 1 — ausbezahlt wird. Alle schriftlichen Mittheilungen sind an obige Adresse zu senden.
Der Vorstand.
Bur gef. Beachtung für die Metall-Arbeiter-Fachvereine.
Meine Adresse ist vom 1. Oktober ab:
Duisburg, Friedensstr. 35
und bitte ich gef. darauf zu achten.
Heinrich Petri,
Duisburg.

Das Metall- & Kautschuckstempelgeschäft

von
Wilh. Hänster
in Mannheim
empfeht
als billigste Bezugsquelle
vereins-, Geschäfts- und
Privat-Stempel aller Art
in den neuesten Mustern.
Reparaturen, Ersatzplatten.

Gravura,
Medaillons,
Lofchen, Hand-
und
Selbstschreibende
Stempel.
Apparate.

Leihkasten,
Trodenstempel-
pressen,
Pagnir- und
Kumzeir-
Maschinen
neuerer
Construktion.